

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 284.

Mittwoch, den 4. Dezember 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Berlin-Brandenburger Geländeverein für Zungenlande zu Berlin die Erlaubnis erteilt, zur Förderung seiner Zwecke eine Verlosung von goldenen und silbernen, beziehungsweise mit Juwelen verzierten Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der gesamten Monarchie zu vertreiben.

Es sollen 120000 Lose zu je 3 Mark ausgegeben werden und 3787 Gewinne im Gesamtwerte von 150000 Mark zur Auspielung gelangen.

Merseburg, den 25. November 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat dem Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen in Magdeburg gestattet, am 25. und 26. Mai 1908 gelegentlich des Pferdemarktes daselbst eine öffentliche Verlosung von Equipagen, Pferden pp. zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 120000 Stück Lose a 1 Mark in der Provinz Sachsen zu vertreiben. Der Vertrieb darf aber nicht vor dem 2. Januar 1908 beginnen.

Merseburg, den 29. November 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Im Regierungs-Amtsblatt Sonderbeilage zu Nr. 45 ist die von dem Herrn Oberpräsidenten erlassene und am 1. Januar 1908 in Kraft tretende neue Polizei-Verordnung vom 19. d. Mts. über die Einrichtung und den Betrieb von Dampfsäffern veröffentlicht.

Merseburg, den 29. November 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

Drei Teilkhaber.

Roman von Bret Harle.

201 Nachdruck verboten.

„Und er weiß doch so sicher wie zweimal zwei vier ist, daß sie jetzt fast nichts wert find.“

„Aber, liebes Herz, begreift Du denn nicht?“ begann Barker.

„Sie sah sehr hübsch aus in ihrer Entrüstung. Der arme Henry ist verantwortlich für den Grubensturz“, unterbrach sie ihn, „und Du hast ihm Dein Wort gegeben.“

„Ich werde es auch halten; das tue ich stets“, erwiderte Barker sehr gelassen und mit dem selbstamen Gesichtsausdruck, den sich schon Stacy nicht hatte erklären können.

„Aber, die Ihren Mann vielleicht besser kannte, sagte jetzt mit völlig veränderter Stimme: „Aber wie willst Du das denn machen, Georg?“

„Wenn mir ein paar tausend fehlen, werde ich Deinen Vater darum bitten.“

„Sie schwieg einen Augenblick. „Wahr wird jetzt von so vielen Seiten bekräftigt. Warum gibst Du nicht einfach die ganze Geschichte auf?“

„Ich habe Deinem Vetter Henry mein Wort gegeben.“

„Ja, aber nur Dein Wort. Einen geschriebenen Vertrag hast Du nicht. Du kennst nicht einmal darauf bestehen, daß er ihn erfüllt.“

Vorliegendes bringe ich hiermit mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß die Bestimmungen in meinem Bureau eingeleitet werden können.

Merseburg, den 22. November 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band III Blatt 147 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischfermers Alfred Nischer zu *ererbung eingetragene Grundstück, bestehendes Wohnhaus Oberburgstraße 6, mit 1359 Mark Gebäudesteuerwert, Anteil an ungetrennten Hofräumen nebst dazu gehörigem Ackerplan 581, 497 und 498 99 3 ar 08 qm groß, mit einem Reinertrage von 20/100 Tlr. am 1. Februar 1908, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 26. November 1907.

Königliches Amtsgericht. (2296)

Reichstag.

* Berlin, 2. Dezember.

Der Tag der Kleinen, wie man die heutige Sitzung des Reichstages nennen könnte, ist naturgemäß nur ein schwacher Wiederholer der eindrucksvollen und aufsehenerregenden Kundgebungen, die in den ersten drei Tagen der Sitzungsperiode erfolgt sind. Oben und Neben Vorlesungen und Vorträge, Gelände und Gegenstände bewegen sich im großen und ganzen in denselben Bahnen wie bisher. Immerhin überwiegt einigermaßen das hohe Maß von Skeptizismus, mit dem der Linksliberalismus der Blochpolitik gegenübersteht.

Der Abgeordnete von Payer (libd. Vp.) kontruliert den Gegenfall, daß auf der rechten Hälfte des Blocks die Satten, auf der linken Hälfte die politische Hungrigen und die wirtschaftlich knapp Gehaltene sitzen. Aber diese politische Hungrigen, so meint dieser Abgeordnete unter dem Beifall der gesamten Linken, fühlen sich durch die Vorlagen, die dem Reichstage bisher zugegangen sind, nicht im mindesten befriedigt; für sie sind die Vorschläge an den weitestgehenden liberalen Sinn, von dem der Reichstager in seiner letzten Rede gesprochen.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) stellt die Forderung der progressiven Wahlrechtsreform in den Mittelpunkt seiner Ausführungen: sie ist für ihn Anfang und Ende aller parlamentarischen Arbeit, mit ihr, so klingt es fast drohend aus dem Munde dieses Redners, steht und fällt der Block. Entsprechend dieser Willensmeinung will sich die freisinnige Vereinigung gegen jede indirekte Steuer, wie sie auch heißen möge, mit Händen und Füßen sträuben. In dieser Beziehung zeigt etwas mehr Entgegenkommen die süddeutsche Volkspartei, die die notwendige Sanierung der Reichsfinanzen durch eine Verbindung oder ein Nebeneinander von direkten und indirekten Steuern herbeiführen will.

Nach dem Abg. Schrader nimmt der Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg Anlaß, die nächsten Aufgaben und Ziele seines Ressorts darzulegen. Die Frage der Teilung des Reichsamts des Innern, die nach dem Auscheiden des Grafen von Hofadovsky, der den Stoff unvergleichlich beherrschte, natürlich erloschen, soll einweilen zurückgestellt werden. Was die sonstigen gesetzmäßigen Probleme auf dem Gebiet der Sozialpolitik betrifft, so ist zunächst zu berücksichtigen, daß die Mittelstandsbewegung und die nationale Arbeiterbewegung manchen

frischen Zug und neuen Anstoß in unser politisches Leben gebracht in erfreulichem Gegensatz zu der Sozialdemokratie, die fortgesetzt alle positive Mitarbeit verweigert und schwere Schuld auf sich lädt, indem sie blinde Wut den Klassenkampf führt. (Lebhafte Zustimmung). Offentlich wird es nicht ewig dauern, daß die deutsche Arbeiterschaft ihre Haltung durch das sozialdemokratische Parteidogma bestimmen läßt. Je eher sie dieses unfruchtbar und schädliche System von sich weisen, desto besser für die Arbeiter selbst und für die gesamte Nation. (Bravo). Der Staatssekretär berichtet dann über den Stand der Verhandlungen betreffs der sozialpolitischen Vorlagen. U. a. wurden angeklündigt Gesetzentwürfe über Neuregelung der Sonntagsruhe-Bestimmungen, die Ergebnisse der Umfrage über die Tätigkeit der Handwerkerkammern. Die Revision des Arbeiterversteigerungswesens wird nach Möglichkeit gefördert; sie dürfte voraussichtlich gleichzeitig mit der Arbeiter-Witwen- und Waisenverforgung zu Stande kommen. Bei der dann vorzunehmenden Reform der Krankenkassen-Organisationen werden auch Maßnahmen gegen politischen Mißbrauch der Krankenkassen ins Auge gefaßt werden müssen. (Hört! Hört!) Unter Hinweis auf frühere Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Nierberg beschäftigt sich der Staatssekretär Johann mit den Vorzügen und Mängeln des Koalitionsrechts. Kommt es auch hier zu einer Reform, dann wird auch darauf zu sorgen sein, daß nicht die Vertragsfreiheit zur Vertragsfreiheit wird und daß das gewerbliche Leben nicht zum Stillstand kommt. Und dem Arbeiter würde dann auch die Freiheit garantiert werden müssen, sich zu koalieren, wann er will und mit wem er will. (Sehr richtig). Weiter nennt der Staatssekretär Vorlagen über den unfaulteren Wettbewerb, das Ausverkaufswesen, die Enquete über das Bankwesen und die Diskontogehältnisse, end-

einem Stuhl gesunken. „Du hast mir noch gar nichts von der Unterredung mit Deinem lieben Stacy erzählt“, meinte sie. „Wenn Du nur gleich wieder nach dem Kinde laufen wollest, so wäre es unterhaltender für mich gewesen, ich hätte Kapitän Heath gebeten, mich dazusetzen.“

„Ja so — Stacy“, sagte Barker, setzte sich neben sie und ergriff ihre Hand. „Weißt Du, mein Herz, er war gerade sehr beschäftigt, und in sein inneres Privatbureau eingeschlossen wie die Katze in einem Sack japanischer Schacheln. Aber“, fuhr er mit leichtenden Blicken fort, „im übrigen noch ganz der liebe alte Jim Stacy vom Kleberg, wie ich ihn damals genannt habe. Die ganze alte Zeit wurde mir wieder lebendig. Weißt Du noch, Stacy, wie ich um Dich anhielt, weil ich glaubte, ich sei plötzlich reich geworden? Am nämlichen Tage hatte ich die Parzelle für die Jungen gekauft, und als ich wieder zu ihnen kam, hatten sie gerade den großen Goldfund getan. Ich erinnere mich gut, daß ich mich nicht getraute, ihnen etwas von meiner Verlobung zu sagen — aber sie errieten es ganz von selbst — der liebe gute Stacy zu allererst.“

„O ja“, entgegnete Frau Barker, „und hoffentlich hat Dein Freund Stacy auch nicht vergessen, daß Du ohne mein Jutreden die Parzelle um ein Paar wieder aufgegeben hättest, als ich herausstellte, daß Du gar nicht reich warst. Damit Du sie behalten könntest, habe ich damals meinen eigenen Vater betrogen und mir oft Gewissensbisse

darüber gemacht, obgleich ich mir nichts merken ließ.“ Während sie so sprach, ließ sie die Diamantspange an ihrem hübschen Arm mediantisch durch die Finger gleiten.

„Aber liebes Kind“, rief Barker, ihr zärtlich die Hand kräftig, „ich hatte ja einen Wechsel unterschrieben. Du sagtest noch, das genüge, um den Kauf zu sichern; ich sollte warten bis der Verfalltag käme und die Parzelle erst aufgeben, wenn sich dann fände, daß ich nicht bezahlen könne. Deinen Vater hast Du ganz und gar nicht betrogen.“ fügte er mit großem Ernst hinzu, „denn ich würde ihm alles gegibt haben.“

„Freilich, wenn Du es so ansehst, hat es nichts auf sich“, erwiderte sie; „ich meine nur, man sollte den Leuten das ins Gedächtnis rufen, wenn sie umhergehen und erzählen, Papa hätte Dich mit seinem Hotelprojekten um Dein Geld gebracht.“

„Wer untersteht sich, so etwas zu sagen!“ fuhr Barker entrüstet auf.

Seine Frau mußte ihren hübschen Kopf stolz zurück.

„Wenn sie es nicht sagen, so steht es ihnen doch im Gesicht geschrieben. Auch halte ich es für den Grund von Stacys abschlägiger Antwort.“

„Aber er hat keine Silbe davon gesagt, Stacy!“

„Frei Dich nur nicht umhül, Georg“, meinte seine Frau beschwichtigend. „Geh jetzt lieber und hole den Kleinen; es wird wohl Zeit sein, daß Nora wieder heraufkommt.“ (Fortsetzung folgt.)

lich ein Scheitern. Mich erfüllt, so schließt der Staatssekretär, der erste Wille, auf dem weiten Gebiete meines Ressorts Arbeit zu leisten. Wird mir die Unterstützung des Reichstages zu teil, so werden die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein. Das deutsche Volk hat die Kraft dazu. (Geßharter Beifall).

Der letzte in der ersten Reihe der Staatsredner war der Abg. Zimmermann (dtsch. Rsp.), der gegenüber den Angriffen auf unser Zoll- und Wirtschaftssystem die Segnungen, die dieses System für alle Erwerbszweige, auch für die Industrie und die industrielle Arbeiterschaft gehabt hat, in das rechte Licht rückte und dann entschieden für eine Wehrsteuer eintrat.

Zum Schluß mußte das sehr schwach besetzte Haus noch eine 1/2 stündige Rede des Abg. David (Soz.) über sich ergehen lassen, die auf den tendenziös berechneten Grundton geklimmt war, daß die sozialdemokratische Bewegung die Gefühle und Wünsche zum Ausdruck bringe, die das gesamte deutsche Volk im Innern bewegen.

Nach dieser mit freudiger Stimme und furchtelnden Armen vorgetragenen Neuauflage der Wehrbescheidungs Rede gab es noch eine sehr ernste Auseinandersetzung zwischen dem Kriegsminister v. Einem und dem Oberst a. D. Gaedke. Dieser hat in der bekannten Rede des Kriegsministers vom 29. November einen scharfen Vorwurf herausgefunden wollen und auf Grund dessen einen von schweren Beleidigungen strotzenden Brief an den General v. Einem gerichtet. Dieser brachte den Brief zur Verlesung und wies die Auffassung des Herrn Gaedke, als sei irgend eine Stelle seiner Rede gegen ihn gerichtet gewesen, unter dem Beifall des ganzen Hauses mit größter Entschiedenheit zurück. Ebenso mußte der Vorredner, der Abg. David, weil er die Angaben über Stichtagsbesprechungen bühnlicher Zivilpersonen an Militärpersonen als unwahr und übertrieben bezeichnet hatte, eine scharfe Abfertigung seitens des Kriegsministers hinnehmen. — Nächste Sitzung: Dienstag.

Kein Straf Antrag des Fürsten Eulenburg.

Die „All. Ztg.“ schreibt: Die Meldung, daß die Staatsanwaltschaft auf Antrag des Fürsten Eulenburg das Verfahren gegen Maximilian Harden und dessen Verteidiger, Justizrat Max Benstein in München, eingeleitet habe, ist, sofern die Meldung von der Strafverfolgung überhaupt richtig ist, nur zum Teil den Tatsachen entsprechend. Aus unbedingter sicherer Quelle erfährt eine in Berlin erscheinende Korrespondenz, daß von dem Fürsten Eulenburg kein Antrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden ist. Die Anklagebehörde müßte also hier aus eigenem Antriebe vorgegangen sein, entsprechend den Grundgedanken des Reichstages, in der ganzen Angelegenheit die Öffentlichkeit zum Zeugnis der angeleglichen Vorgänge in der Umgebung des Kaisers zu machen. Wenn tatsächlich Strafverfolgung eintritt, dann ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß Fürst Eulenburg sich als Nebenkläger dem Strafverfahren anschließt. Jedoch hat eine Beratung des Fürsten mit seinem Rechtsbeistand und eine Beschlußfassung darüber bisher noch nicht stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Dezember. (Sofnaedriften). * Es Maj. der Kaiser befindet sich in Dirschke und arbeitet heute vormittag. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Konkates.

* Merseburg, den 3. Dezember.

* **Vom städtischen Gaswerk.** Die Etalierung der elektrischen Beleuchtung für die Bahnhof-Anlagen hat auf die Abgabe von Gas gar keinen Einfluß gehabt, im Gegenteil steigt der Konsum an Gas noch fortwährend.

* **Der Verein für Heimatkunde** hielt gestern Abend im „Herzog Christian“ seine erste General-Verammlung ab. Nach kurzem Vortrage seitens des Vorsitzenden, Herrn Ortman, der die allgemeine Entwicklung des Vereins darlegte, folgte der spezielle Jahresbericht des Schriftführers, des Rechnungsführers, des Konservators und des Bibliothekars. Sämtliche Herren konnten ein erfreuliches Anwachsen der Sammlung konstatieren, denn über 800 Zuwendungen sind dem Verein in dem ersten Jahre seines Bestehens gemacht worden, worunter sich sehr wertvolle Stücke befinden. Am gestrigen Abend wurde dem Verein eine Sammlung der verschiedensten Salze, welche in den Bergwerken von Staß-

furt gewonnen werden, von Herrn Carl D. a. G. e. überreicht. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 80. Bei der nunmehr erfolgten Wahl des Vorstandes wurde der Gesamtvorstand wiedergebildet, resp. als Schriftführer Herr Albrecht neu gewählt. Nach einigen Anregungen hinsichtlich der Wirksamkeit des Vereins im nächsten Jahre wurde die Sammlung des Vereins besichtigt; die reichhaltige Sammlung ist jeden Sonntag von 11—12 Uhr für jedermann geöffnet. — Wir wünschen dem jungen Verein auch ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

* **Freiinn und Mittelstand.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Wir bestizen Ihr gest. Schreiben vom 30. November und senden Ihnen sofort die beiden letzten Nummern unserer „deutsch-soz. Blätt.“. Die für Ihre Polemik in Frage kommenden Artikel sind angegriffen, und wollen Sie daraus entnehmen, daß unsere Schreibung die gegen den Freiinn gerichteten Artikel bezug. die mittelstandsfeindlichen Ausdrücke den „Hamb. Nachricht.“, sowie dem „Reich“ f. J. entnommen hat. Da diese Mitteilungen der beiden Zeitungen damals, wie sie gebracht wurden, von freimüthiger Seite nicht richtig gestellt wurden, konnten wir diese mit Recht als einwandfreie Material benutzen. Sollten wir in dieser Sache noch weiter mit der „Freiinn. Ztg.“ polemisieren müssen, so werden wir Ihnen über den Verlauf der Dinge weitere Nachrichten zukommen lassen. Geschäftsleit. der deutsch-soz. Blätter. — Hamburg, 2. Dez. 1907.“

* **Soweit die Zuschrift.** Weidzeigst find die Nummern 94 und 96 der „deutsch-soz. Bl.“ eingegangen, und bemerkten wir für heute — wir kommen in nächster Nummer auf die Angelegenheit zurück, — daß die „deutsch-soz. Bl.“ behaupten, die Verurteilung des freimüthigen Abgeordneten Eriger: „Ein Mittelstands-Programm würde dem Wesen des Freiinns widersprechen“, sei tatsächlich vor Jahresfrist im Verein „Walden“ zu Berlin gefallen. Freimüthigerseits wird das nachträglich bestritten. — Bezüglich der Neuherung des Abg. Brons: „Mit dem Schielen nach den Mittelstandsforderungen kommen wir doch immer mehr vom Parteiprogramm ab“, berufen sich die „deutsch-soz. Blätt.“ auf den Bericht der „Hamburg. Nachr.“, und wäre dieses Blatt anzuzupfehen, ob die Verurteilung getan worden ist oder nicht?

Zuden Stadtverordneten-Stichwahlen. Am nächsten Montag werden die Stichwahlen in der III. Abteilung vollzogen, und es wäre wünschenswert gewesen, daß man die anonymen „Eingeländes“ bis nach der Wahl zurückgestellt hätte, da sie nur von neuem die Gegenstände zu verärfachen geeignet sind.

Das „Kreisblatt“ ist vor und während der Wahl wiederholt dafür eingetreten, daß beide Teile, d. h. Wähler und Beamtenhaft, sich einander näher kommen und daß die Unterschiede, welche in dieser Beziehung hergebrachten und bedauerlicher Weise bestehen, allmählich verschwinden möchten. Statt dessen hat der Verlauf der Wahl den Witz erweitert, das „Kreisblatt“ hat es wiederholt ausgeprochen und spricht es hermit nochmals aus: Die Beamtenhaft ist durch die Wahl ins Unrecht gesetzt worden, denn sie hatte in der II. Abteilung dem Einkommen gemäß Anspruch auf ein Mandat. Selbst der sehr vortreffliche Herr Benkel hätte, wenn das Abkommen überhaupt nicht eine bloße Fauce sein soll, akzeptiert werden müssen, denn er ist in den Befragungen der Vertrauensmänner in die anknüpfend worden. Das ist der springende Punkt, über den keine Ratifizierung hinweghilft. Aber selb, nachdem man sich vielfach übereingestimmt, wie unpopulär die Kandidatur Wenkel war, wurde die neue Kandidatur (Weder) auch fallen gelassen und statt seiner ein bürgerlicher Kandidat gewählt.

Das war das zweite Unrecht, und es ist im „Kreisbl.“ schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es sich dringend empfehle, bei erster sich bietender Gelegenheit das Unrecht wieder gut zu machen und mit Majorität einen Beamten ins Stadtverordneten-Kollegium zu wählen. Mit dieser Auffassung hat sich auch der besonnene Teil der Beamtenhaft im allgemeinen abgefunden, der — das soll bei dieser Gelegenheit einmal gesagt werden — das ihr angetane Unrecht bei den Wahlen eben so empfindet, wie manderlei gesellschaftliche Zurücksetzung im Alltagseben, die man doch von solcher Seite nach Möglichkeit hier vermeiden sollte, welche auf die Beamtenhaft als Kundtschaft reflektiert.

Weder vertritt sich nicht zusammen: Wer in Interesse daran hat, daß der Beamte bei

ihn kauft, recht viel kauft, dem muß er nicht nur im Laden oder im Komtoir eine liebe Ergebung sein, sondern auch draußen in der Gesellschaft, sonst tritt eine Entfremdung und Erstarrung ein, die für beide Teile höchst unliebsam werden könnte.

Das „Eingeländ“ in der Sonntagsnummer des „Korresp.“ ließ erkennen, wie gleichgiltig gegen die Bürgerhaft einzelne Kreise der Beamten gerade in dieser Beziehung bereits geworden sind. Ein beim „Kreisblatt“ eingegangenes Gegen-Eingeländ ist zunächst nicht aufgenommen worden, es befugte in der Hauptfache, daß die Erziehung eines Konsum-Vereins unsehbar die Stierkraft der Merseburger Geschäftstreibenden herabmindern müßte, wodurch indirekt der Beamte mit betroffen würde, denn an allen Institutionen, welche die Stadt zu Wohlstand und Annehmlichkeiten zwecken ins Leben rufen: Schulen, Beleuchtung, Trottoir und hundert andere Dinge, nimmt der Beamte mit teil, und wenn es mit diesen Dingen weniger wird, statt mehr, so leidet er mit darunter. Und weiterhin war in der Erwiderung gesagt, wie höchst unerquicklich sich nachteilig unsere gesamten gefelligen Verhältnisse gestalten würden.

Es mag aber bei dieser Gelegenheit nochmals recht nachdrücklich betont werden, daß der Beamte ein Recht darauf hat, seiner Stellung entsprechend respektiert zu werden und daß es einen inneren Widerspruch bedeutet, ihn durchaus als Käufer und Mieter haben und behalten zu wollen während man ihm andererseits diejenige gesellschaftliche Position vorenthalten will, auf die er Anspruch erheben darf. Vielleicht schafft der kleine Anmor, der schon so manchen Gegenstand ausgeglichen hat, auch in dieser Beziehung einigen Wandel, d. h. ernstlich ausprechen: Es bleibe zu wünschen, daß die Bürger- und Beamten-Familien sich mehr, als bisher, mit einander verständigen.

Die Stichwahlen heißen vor der Thür, wenn in letzter Stunde statt zum Frieden zu raten, noch immer mehr Öl ins Feuer gegossen wird, so könnte allerdings noch eine Uebererzeugung eintreten, die man bis dahin für unmöglich gehalten hätte. — Infolge Wahl-Einhalten — zumal auch die nicht-sozialdemokratische Arbeiterschaft neuerdings bearbeitet wird, die Arbeiter-Kandidaturen zu unterstützen, unbeschadet des Umstandes, daß es sich um Sozialdemokraten handelt. Es tut also Eingetst mehr denn je not, und es steht zu hoffen, daß die nächste Wahl einen Beamten ins Stadtverordneten-Kollegium bringt, erst dann, wenn die Sache nochmals verlagte, würde das Verzeihen seine Berechtigung in vollen Umfang bekommen: „Nur die allergütigsten Räuber wählen ihre Wegger selber.“ Wirklich ist es glücklicher Weise so weit noch nicht, und es kann nur nochmals zum Frieden und zur Eingetst geraten werden.

Provinz und Umgegend.

* **Halle a. S., 30. Nov.** Der stetig steigende Postverkehr hiesiger Stadt macht den Neubau eines größeren Postamtes am Bahnhof erforderlich, wozu durch den Postetat für 1908 bereits 329 597 M. als erste Rate einseht sind. Der Bau soll im nächsten Jahre anfangen. Die Gesamtkosten werden mit 1 314 000 M. veranschlagt.

* **Halle, 1. Dez.** Auf Station Domnitz der Halberstädter Eisenbahn wurden beim Rangieren eines Güterzuges dem verheirateten Weidenkeller Engelhardt beide Beine abgefahren. Er wurde zunächst nach Schmöner gebracht, wo ihm vom Eisenbahnarzt Dr. Steinlopp ein Notverband angelegt wurde. Später transportierte man den Unglücklichen nach Halle in die Chirurgische Klinik, wo er nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

* **Halle a. S., 30. Nov.** Infolge der starken Verteuerung der Kohle und Erhöhung der Arbeitslöhne steigt sich das städtische Gaswerk zur Fabrikation genötigt, den Preis, pro Kubikmeter Gas hoch von 10 auf 12 Pfg. zu erhöhen. Das Werk hat 10,27 Pfg. Selbstkosten. Die Erhöhung bringt einen Gewinn von 80000 M. Für Rückgas bleibt der Preis von 16 Pfg. unverändert. — Das Elektrizitätswerk, das insgesamt einen Anlagewert von 5 Millionen M. darstellt, bringt dieses Jahr 170000 M. Ueberflus, nachdem für Verzinsung und Amortisation 5 Proz. und in den Reservefonds 3 Proz. eingestellt sind.

* **Weißenfels, 30. Nov.** Seit einigen Tagen treiben sich in der Gegend von Weißenfels drei junge Leute herum, die allabendlich Diebstahl und W i d b l i e b e r e i e n ausüben. Di-fer Tage traf der Hilfsförster aus Naum-

burg, dem der Distrikt mit unterstellt ist, auf die Wurfchen und näherte sich ihnen. Im Nu hatten jedoch zwei der Wurfchen den Beamten am Halse gepackt und würgten ihn, während der dritte das Gewehr wegriß und damit Reissaus nahm. Nachdem der Hilfsförster so ohne Waffe war, ließen die beiden Frechlinge von ihm ab und flohen ebenfalls. Der gefährlichste der drei Wurfchen, der im „Holländer“ hier wohnhafte Kaczmarek, ist nach dem „Tagbl.“ bereits verhaftet worden. Da der Vater des jungen Menschen sich gewaltsam dessen Verhaftung widersetzte, wurde er ebenfalls in Haft genommen. Mit dieser Verhaftung sind mutmaßlich die Räubersführer bei vielen Diebstählen und Diebenbränden, die in der letzten Zeit hier verübt wurden, festgenommen. Den übrigen Mitgliedern dieser Junst ist die Polizei auf der Spur.

* **Gödel b. Weißenfels, 2. Dezember.** Die Familie des Arbeiters K o d r o h i e r ist in großes Leid verwickelt worden. Die Eltern waren ihrer Beschäftigung nachgegangen und hatten ein vier- und zweijähriges Kind in der partiere gelegenen verlassenen Wohnstube allein zurückgelassen. Das vierjährige Mädchen muß nun am Fenster gekloppt haben (eine bestimmte Auskunft konnte nicht gegeben werden), wobei die Kleidung Feuer fing und das Kind so schwere Brandwunden erhielt, daß es ihnen erliegen ist. Der Vater war vom Hause um 1 Uhr zur Arbeit gegangen, und nach 2 Uhr kam ein Einwohner nach der Kacktrohigen Wohnung und bemerkte, wie von ihr ein intensiver Brandgeruch ausging. Er schlug, kurz entschlossen, eine Fensterherde ein und verschaffte sich so Zugang in die Wohnstube, die von Rauch angefüllt war. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick, da der Körper des verbrannten Kindes in der kurzen Zeit bis auf die Beine verkohlt war. In der Ecke hockte ohnmächtig das andere Kind, in kleinen Mädchen; es war wohl im Rausche erstickt, wenn nicht zur rechten Zeit Rettung gekommen wäre. Der Geburtstag des verstorbenen Kindes ist ihm auch zum Todestag geworden.

* **Schwenditz, 2. Dez.** Ein vermögerner Einbürger wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im Restaurant „Waldhorn“ vollführt. Nach Beendigung eines Schmauskes in vorhergehender Stunde hat sich der Dieb Eingang in das Buffet zu verschaffen gewußt. Die vorhandene Kaffeekanne wurde ihres Inhaltes von ca. 80 Mark beraubt, auch Briefmarken im Werte von rund 8 Mark hieb der nächtliche Besucher mitgehen. Vielleicht ist eine Spur von ihm dadurch zu finden, daß er ein Pfl. welches geeignet ist, an Ort und Stelle zurückläßt. In der fünften Morgenstunde des Montag machte Herr Pagenhardt die Wahrnehmung, daß bei ihm abnormales eingeworfen sei. Nach dem deutlich vernommener Geräusch wühlte der Dieb wiederum im Büffet herum. Wie sich später herausstellte, hatte er denselben Weg genommen, wie bei seinem ersten Besuch. Als Herr P., mit seinem Jagdgewehr bewaffnet, ins Wohnzimmer trat, verwichend der Einbrecher gerade durchs Fenster. Aus der Kaffette hatte er für 2 60 Mf. 5 Pfr.-Marken entwendet, sowie 5 Schachteln und 60 — 70 Stück Lofe Zigaretten an sich genommen.

* **Bobice, 1. Dez.** Dem Grubenarbeiter Franz Kaiser ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Großdajitz, 29. Nov.** Ein unerwartetes Ende fanden gestern abend die hiesige K i r m e s. Gegen 6 Uhr brannte die zum Gasthof gehörige reich mit Entenbraten gefüllte Scheune total nieder. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Das Gebäude war versichert, doch erleidet der Besitzer dadurch einen Schaden, das ein Bildard, welches nicht versichert war, mit verbrannte.

* **Serzberg a. G., 2. Dez.** Am 1. Febr. 1908 gedenkt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Zerzberg a. G. eine neue landwirtschaftliche Haus- und Schulungs-Schule zu eröffnen. Die neue Anstalt soll im wesentlichen vollständig nach dem bewährten Muster ihrer 4 älteren Schwesteranstalten (Neuba a. U., Wandersleben, Worbis und Begehdorf) eingerichtet werden. Das Pensionatsgeld für den halbjährigen Kursus beträgt 250 Mark. Im Hinblick auf die große Bedeutung einer entsprechenden hauswirtschaftlichen Ausbildung für die Töchter des mittleren und bauerlichen Besitzstandes sei auf diese Neuerrichtung hierdurch hingewiesen.

* **Stadtlengsfeld, 30. Nov.** In dem Schachte der Gewerkschaft „Sadjen-Weimar“ in Unterzeitzbach bei Bacha verlagte gestern mittag plötzlich die Luftpumpe. Es wurden deshalb infolge der schlechten Luft mehrere auf einer Bühne beschäftigte Männer ohnmächtig. Einer von ihnen, der Arbeiter August Mennde, stürzte von der Bühne in

Weihnachts-Ausstellung.

... Unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung ...
bietet in allen Abteilungen hervorragende aparte Neuheiten.



Spezialität:
Ledermöbel
in den bequemsten,
feinsten Modellen.



**Luxus- und
Ziermöbel**
in ausgesucht vor-
nehmen Formen.

Antike Schränke und Truhen. ———— Echte Perser-Teppiche und Kelims.
..... Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Gehr. Bethmann

Kunstmöbel-Fabrik

HALLE a. S. Gr. Steinstr. 79

beehren sich zur zwanglosen
Besichtigung ihrer sehenswerten

Weihnachts- Ausstellung

... höflichst einzuladen. ...

Tapissérie.

Mein reichhaltiges Lager in ganz besonders
neuen Handarbeiten
für die Weihnachtszeit
bringe in empfehlende Erinnerung.
Aufzeichnungen jeder Art
werden schnell und sauber ausgeführt.

Frau Helene Fricke,
Halle, Brüderstr. 16,
gegenüber Huth & Cie. (1957)

Reife, nichtropfende

Baumkerzen

aller Art, Kronen- und Tafelkerzen
Celler Wachslichte
aus reinem Bienenwachs, sowie
Celler Wachstod, auch nach Metern.
Feinen

Christbaumzschmuck
Stanzel-Lametta, Schneebeleg, Licht-
halter uhm. moderne Seifenartons
und Parfüms von hervorragenden
Firmen.

Tadellos funktionierendes
Christbaumgeläut
von 150 Mt. auf 1 Mt. herab-
gesetzt.

Altarkerzen (2262)
empfiehlt
Frau Auguste Berger, Ww.,
Gottshardthstraße 18.
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.
Königsstr. 2 (Goth. Str.)

Sind Sie
Christbaumzschmuck
Franz Heinicke, Hannover.

Osw. Rossberg,
Goldschmied,
Merseburg,
Burgstr. 20.

Gold- u. Silberwaren,
silbernen
und versilb. Bestecken.
Trauringe.

Neuarbeiten u. Reparaturen. (2227)

Merseburger Puppenklinik

Markt Nr. 13.
Meine Ausstellung für
Puppen und Puppenartikel

hat begonnen.
Puppenrücken helfen auf Lager, werden aber
auch auf Wunsch extra angefertigt.
Puppenreparaturen werden gut und billig aus-
geführt.
Um gütigen Zuspruch bitte (2277)

A. H. Mischor's Friseur Geschäft.

Puppen-Klinik.

Der vollständigen Genesung wegen bitten wir uns die
kleinen Patienten bald zuzuführen. (2290)

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 89/91.

Weihnachts-Verkauf.

Kleiderstoffe,
seidene und wollene, halbwoll,
und baumwollene
**Blusen, Costümes, Kleider-
röcke,**
halbfertige Kleider und
Blusen,
Morgenröcke, Matinés,
Unterröcke, Tücher,
woll. Wirtschaftsschürzen,
Echarpes, Gürtel,
Boas.

**Sehr
billige
Preise.**

Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Friese, Vorlagen, Felle,
Linoleum-Teppiche und -Vorlagen.

Damen-Wäsche,
Tisch- u. Küchenwäsche,
weiss u. bunt, Bettwäsche,
Hand- Wsch- u. Staub-
tücher,
Inletts, Haustuche, Leinen,
Taschentücher, Wirt-
schaftsschürzen, Servier-
und Fändelschürzen,
Bett- und Steppdecken,
Reise- und Schlafdecken,
Lady-Plaids.

Entenplan 2. C. A. Steckner, Entenplan 2. (2204)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.